

Im Netz wird gemobbt

Theaterstück warnte Schüler vor gedankenlosem Umgang

An der Mörikeschule klärten Polizei und Pädagogen Schüler der Klassen fünf bis sieben mit einem interaktiven Theaterstück über Gefahren rund um die Neuen Medien auf.

Axel Habermehl

Hendrik – gespielt von Jörg Pollinger – sitzt stundenlang vor seinem Computer, ohne über die Gefahren nachzudenken. In seinem Stück „Total vernetzt – und alles klar!?“ zeigte das Ludwigsburger Duo „Q-rage“, welche Folgen das haben kann. Ein verändertes Bild im Netz machte Hendrik zum Gespött der Schule. Bild: Metz

Tübingen. Ärgern, Lästern, Fertigmachen – all das sind keine neuen Verhaltensweisen von Schüler(inne)n. In Klassenzimmern und auf Pausenhöfen herrscht manchmal ein rauher Ton. Seit einigen Jahren wird aber auch im Netz gemobbt – häufig anonym und nicht selten mit Sprüchen, die Straftatbestände erfüllen.

„Wir haben immer wieder Mobbinggeschichten“: Das berichtete Christian Hagen, der bei der Polizeidirektion Tübingen für Kriminalprävention zuständig ist. Die Anonymität im Internet schien dazu zu ermutigen. Hagen war zusammen mit zwei Kollegen am Dienstag in die Mörikeschule gekommen, um an einem interaktiven Jugendtheaterstück mitzuwirken, das die Ludwigsburger Theaterpädagogikgruppe „Q-rage“ auf die Bühne brachte.

In dem präventiven Stück ging es außer um Cybermobbing auch um rechtliche Hintergründe beispielsweise zum illegalen Runterladen von Musik, zum Einstellen von Bildern und Videos ins Netz sowie zu Kostenfallen im Internet. Die Aktion war eine Kooperation zwischen dem Förderverein der Schule und dem Landeskriminalamt.

Die beiden Theaterpädagogen Sandra Hehrlein und Jörg Pollinger spielten das Geschwisterpaar Lisa und Hendrik. Sie gehen im Alltag gedankenlos mit den Neuen Medien um. Hendrik beschäftigt sich stundenlang mit Ballerspielen und tauscht mit Freunden heimlich gedrehte Handyvideos von Lehrern und Mitschülern. Eines Tages stellt er ein Foto von sich ins Internet, auf dem er betrunken ist. Das Bild wird verändert und der coole Hendrik selbst zum Gespött der Schule.

Seine kleine Schwester Lisa chattet lieber. Dabei lästert sie in den Foren nicht nur über Mitschülerinnen, sondern plaudert online auch mit einem völlig Fremden, mit dem sie sich nach kurzer Zeit sogar abends im menschenleeren Park verabredet. Immer wieder unterbrachen die Schauspieler das Stück, um mit den Schülern ins Gespräch zu kommen, die Polizisten zu rechtlichen Hintergründen zu befragen und kurze Aufklärungsvideos einzuspielen.

Dabei erwiesen sich die Schüler in vielen Bereichen immer wieder als bewandert. „Auf der technischen Seite sind viele Jugendlichen extrem kompetent. Bei rechtlichen Fragen dagegen oft weniger“, erklärte Theaterpädagogin Pollinger. Auf seine Frage, wer einen Facebook-Account habe oder wer täglich länger als eine Stunde chatte, schnellten fast alle Finger der Kinder in die Höhe.

„Zur Prävention und für die Vermittlung von Medienkompetenzen brauchen wir ein Netzwerk aus Schulen, Eltern und der Polizei“, so Hagen. Aufklärung sei wichtig, denn häufig hätten Kinder und Jugendliche bei vielen der Themen gar kein Problembewusstsein.

17.03.2011 - tagblatt.de